

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen
Primarstufe

MUSIK

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung	11
4 Kompetenzbereiche des Faches.....	12
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	14
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder.....	15
6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4	15
6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2.....	19
7 Synopse.....	20

Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissenselemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissenselemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopse“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrsgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänen spezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die es Lernenden ermöglichen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür sind eine realistische *Selbstwahrnehmung*, Autonomieerleben und Selbstwirksamkeit. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Basis entwickeln sich ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören auch Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und das eigene Handeln durch selbstgewählte Zielsetzungen zu steuern. Dies drückt sich auch darin aus, auf die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden zu achten.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um die Fähigkeit und Bereitschaft, in sozialen Beziehungen zu leben und diese aktiv mitzugestalten. Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenz ist *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. Im Miteinander bauen die Lernenden positive Beziehungen auf, entwickeln *Rücksichtnahme und Solidarität* und setzen sich für andere ein. Gemeinsames Arbeiten gelingt durch *Kooperation und Teamfähigkeit*. Bei auftretenden Spannungen setzen sich die Lernenden mit den eigenen sowie den Ansichten und Absichten anderer auseinander, suchen nach Lösungen und tragen dadurch zu einem angemessenen *Umgang mit Konflikten* bei. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und andere und nehmen Möglichkeiten, die Gemeinschaft mitzugestalten, wahr. So erleben sie sich als Teil eines Gemeinwesens und wachsen schrittweise in ihre *gesellschaftliche Verantwortung*, unter Beachtung der demokratischen Grundwerte, hinein. Auf der Basis der eigenen kulturellen Identität zeigen sie sich aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und tragen so zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien und Arbeitsmethoden zu erschließen sowie den Lern- und Arbeitsprozess als solchen wahrzunehmen und seine Ergebnisse reflektieren zu können (metakognitive Kompetenz). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, einen Arbeitsplan zu erstellen und diesen dann schrittweise umzusetzen. Die Entwicklung der Lernkompetenz vollzieht sich im Aufbau altersgemäßer Modelle des „Lernen Lernens“ und eines in dieser Perspektive zunehmend selbstständigen Arbeitens. Ein planvolles Vorgehen und eine angemessene Zeiteinteilung bei der Bewältigung von Aufgaben sind Ausdruck dieses Prozesses. Zur Lern- und Arbeitskompetenz gehört in diesem Zusammenhang unverzichtbar die Dimension der *Medienkompetenz*. Der Einsatz unterschiedlicher Medien und elementarer technischer Anwendungen, der Einsatz von Medien zur Information und Präsentation sowie eine kritische Mediennutzung schaffen die Voraussetzung, um in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Sprachkompetenz: Im Rahmen der Entwicklung von Sprachkompetenz kommt dem Aufbau und der Sicherung der *Lesekompetenz* sowie der *Schreibkompetenz* im Hinblick auf eine adressatenbezogene

und sachgerechte mündliche und schriftliche Sprachverwendung eine besondere Bedeutung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich. Lesekompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, altersangemessenen Texten/Medien Informationen zu entnehmen, diese zu verstehen und in ihrem jeweiligen Kontext zu bewerten sowie Schlussfolgerungen ziehen zu können. Mit *Schreibkompetenz* erschließt sich den Lernenden die Möglichkeit, Gedanken schriftlich festzuhalten und zu kommunizieren; schrittweise lernen sie, Schreibformen zu unterscheiden, Schreibstrategien einzusetzen und Schreibnormen zu beachten. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich, an der Standardsprache orientiert, auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen und zu verfolgen. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden und Rede- und Gesprächsstrategien anzuwenden.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilespekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleichermaßen gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen ihre Interessen und Gefühle wahr und schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Sie entdecken ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln sie im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten weiter.
- *Selbstkonzept:* Die Lernenden gehen mit Selbstvertrauen an die Lösung von Problemstellungen heran. Sie formulieren ihre Meinung und vertreten selbstbewusst ihre Interessen. Sie glauben daran, dass sie mit eigener Anstrengung ein Ziel erreichen können.
- *Selbstregulierung:* Die Lernenden formulieren Wünsche und Bedürfnisse und respektieren dabei die Wünsche und Bedürfnisse anderer. Sie drücken ihre Gefühle angemessen aus. Mit Situationen, Themen und Personen setzen sie sich kritisch auseinander und nehmen auch Kritik an. Sie reflektieren ihre Lernprozesse und Ergebnisse und setzen sich selbst Ziele.

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse in sozialen Beziehungen wahr und zeigen Einfühlungsvermögen. Sie achten Andersartigkeit und Anderssein. Sie setzen sich für andere ein.

- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig, gehen achtsam und unvoreingenommen mit anderen um.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden halten sich an Regeln und Absprachen. Sie gehen auf andere ein und stimmen ihr Verhalten mit anderen ab. Sie bringen sich konstruktiv in die Gemeinschaft ein und kooperieren.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden tragen Kritik konstruktiv vor, nehmen Kritik von anderen entgegen und reflektieren darüber. Sie sind in der Lage, um Verzeihung zu bitten und können anderen verzeihen. Sie setzen sich für faire Konfliktlösungen ein.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Verhalten in der Gemeinschaft. Sie treten aktiv für ein gemeinschaftliches Ziel ein und treffen gemeinsam Entscheidungen. Sie nutzen ihre Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitsprache.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Menschen aus anderen Ländern wahr und deuten sie als kulturtypische Gewohnheiten. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und arbeiten mit Kindern verschiedener Herkunft zusammen.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden bearbeiten Fragestellungen und kommen dabei zu sachgerechten Lösungen. Sie setzen sich selbst Ziele und reflektieren über Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis. Sie planen ihre Arbeit und setzen sie schrittweise um. Dazu nutzen sie verfügbare Informationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden nutzen Strategien zur Lösung von Aufgaben, wählen Arbeitsmethoden anforderungsbezogen aus und wenden sie sachgerecht an.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden nutzen anforderungsbezogen unterschiedliche Medien gestalterisch und technisch. Sie dokumentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse auch prozessbezogen und präsentieren Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter Medien. Sie nutzen Neue Medien verantwortungsvoll und kritisch.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte unterschiedlicher Text-/Medienformen und wenden dabei verschiedene Strategien an. Sie entnehmen Informationen aus unterschiedlichen Text-/Medienformen und verstehen sie im jeweiligen Kontext. Sie denken über unterschiedliche Texte nach und nehmen dazu begründet Stellung.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen eigene Texte sach- und adressatengerecht unter Berücksichtigung elementarer Schreibnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden hören anderen aufmerksam zu, drücken sich in Kommunikationssituationen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen. Sie nehmen Kommunikations- und Interaktionsprozesse wahr und reflektieren sie.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Musik ist ein wesentlicher und durch nichts zu ersetzender Bestandteil menschlicher Kultur. Sie ist Teil der ästhetisch-expressiven Erlebniswelt der Kinder.

Kinder begegnen Musik mit Neugier und Freude. Das Fach Musik erhält und fördert die Fähigkeit, Musik lustvoll wahrzunehmen und sich durch Musik auszudrücken. Dabei kommt dem Handlungslernen eine wichtige Bedeutung zu. In der Primarstufe sind nachhaltige musikalische Prägungen möglich. Kontinuierlich und systematisch erworbene musikalische Kompetenzen sind daher unverzichtbar für die Entfaltung der Persönlichkeit.

Anhand geeigneter Lerngelegenheiten im Musikunterricht entwickeln sich grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksvermögen erweitern.

Die Sensibilisierung des Hörsinns bedingt entscheidende entwicklungsfördernde Impulse, unterstützt die Sprachentwicklung und bildet eine Grundlage für Lernen und Verstehen.

Der gezielte Einsatz des Atem- und Stimmapparats sowie die Koordination teil- und ganzkörperlicher Bewegungen beim Musizieren und bei der Übertragung von Musik in körperlichen Ausdruck initiieren, verfeinern, üben und automatisieren motorische Abläufe.

Die Erweiterung klanglicher und synästhetischer Ausdrucksmöglichkeiten findet im Rahmen vielfältiger musikalischer Umgangsweisen statt und schafft damit auch Voraussetzungen für Genussfähigkeit und Freude an der Musik. Mittels musikbezogener Aktivitäten werden kommunikative Gruppenprozesse in Gang gesetzt, die die gegenseitige Wahrnehmung, Toleranz, Integration und Teamfähigkeit erfordern und fördern.

Neben grundlegenden musikalischen Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln die Kinder Kenntnisse, Einstellungen und Haltungen zur Musik. Sie lernen, sich offen und zunehmend sachkundig mit der Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen auseinanderzusetzen. Der bewusste Umgang mit unterschiedlichen musikalischen Gebrauchspraxen erweitert dabei den Blick für kulturelle Vielfalt und trägt zur interkulturellen Verständigung bei. Darüber hinaus schafft die Reflexion von vertrauten und fremden Klangerlebnissen die Voraussetzung für ästhetische Urteils- und Kritikfähigkeit. Nachdenken und Sprechen über Musik vertiefen das Verständnis von sich, den anderen und der Welt. Dabei geht es auch um kulturelle Wurzeln und Werte und damit um kulturelle Identität. Ziel ist die aktive Teilnahme am musikalischen und kulturellen Leben. (Zu „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ vgl. auch BEP S. 73/74)

4 Kompetenzbereiche des Faches

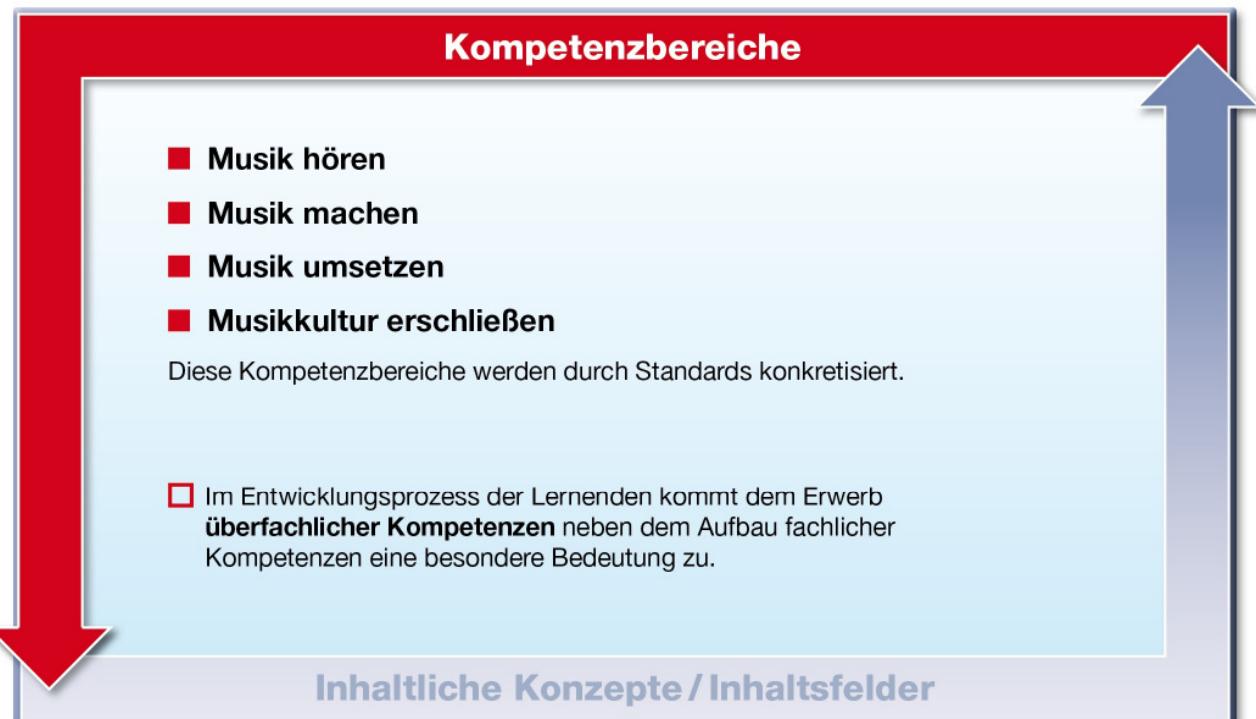


Abb. 1: Kompetenzbereiche

Die Kinder entwickeln im Fach Musik Kompetenzen in den Bereichen „Musik hören“, „Musik machen“, „Musik umsetzen“ und „Musikkultur erschließen“. Dabei sind diese vier Dimensionen so ineinander verschränkt, dass sie kaum in ein Nebeneinander aufzulösen sind. Aus diesem Grund gibt es keine Hierarchisierung der Kompetenzbereiche.

Musik hören

Hörkompetenz entwickeln die Kinder sowohl auf der Ebene der Hörbereitschaft als auch auf der Ebene der konkreten Hörverfahren.

Auf dieser Grundlage können sie Gehörtes beschreiben und sich über gehörte Musik verständigen. Höreindrücke verbalisieren sie durch die gezielte Anwendung von Musik beschreibenden Begriffen und Fachtermini.

Lernende hören zunehmend differenziert und kriterienorientiert und entwickeln somit eine innere Klangvorstellung. Dies bedeutet eine systematische Erweiterung der Hörkompetenz. Gleichzeitig ermöglicht die Entwicklung der Hörkompetenz eine Intensivierung des musikalisch-ästhetischen Empfindens und Erlebens.

Musik machen

Die Kinder erwerben grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten für das Singen und bilden ihre Stimme aus. Diese setzen sie gestaltend und zunehmend qualitätsbewusst ein. Für das Instrumentalspiel entwickeln die Kinder basale Musizierkompetenzen. Sie können Musik variieren und erfinden, lesen und notieren sowie in elementarer Form anleiten. Sie erweitern ihre klangliche Ausdrucks- und Gestal-

tungsfähigkeit in aufbauenden Prozessen, indem sie systematisch ihr musikalisches Vorstellungsvermögen entwickeln (Audiation). Die erworbenen Musizierkompetenzen zeigen sie im Rahmen schulischer Aufführungspraxis und bereichern damit die Schulkultur.

Musik umsetzen

Die Kinder übertragen Musik durch bewusste Gestaltung, Reflexion und Korrektur in andere Ausdrucksformen. Sie setzen Musik in metrisch ungebundene und metrisch gebundene Bewegung um. Außerdem entwickeln die Lernenden ihre Kompetenzen für die sprachliche, bildliche und szenische Umsetzung von Musik. Durch die Verbindung von Musik mit dem Wissen und den Fertigkeiten aus anderen Fachbereichen (z.B. Deutsch, Kunst, Darstellendes Spiel) machen sie strukturelle und ästhetische Eigenheiten von Musik sichtbar und interpretieren sie in synästhetischer Gestalt.

Musikkultur erschließen

Die Kinder entwickeln Kompetenzen zur Wahrnehmung und Reflexion von Musik eigener und fremder Gebrauchspraxen. Diese können sie exemplarisch reproduzieren. Durch aktive, auf ein sinnliches und ästhetisches Erleben ausgerichtete Kulturteilhabe in schulischen und außerschulischen Kontexten erwerben sie Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auf dieser Grundlage erweitern sie ihr ästhetisches Urteilsvermögen. Im Hinblick auf die Musik fremder Kulturen und Bräuche bilden sie eigene Standpunkte sowie kulturelle Toleranz aus.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Kernbereiche und Inhaltsfelder

„Begegnung mit Musik“, „Gestaltung von Musik“ und „Einordnung von Musik“ sind die drei Kernbereiche des Faches Musik.

Begegnung mit Musik

Die Begegnung mit Musik erfolgt über den Hörsinn. Hörerfahrungen, Hörweisen, persönliches Hörrertoire und Hörgedächtnis bestimmen ihre Qualität. Bewusstes Hören setzt Hörerfahrungen voraus und ist erlernbar. Musik stellt sich in Abhängigkeit von Klangquelle, Klangerzeugung, Klangstruktur sowie Ausdruck und Wirkung dar und lässt sich in parameterbezogenen Zeichen festhalten.

Gestaltung von Musik

Grundlage für vorgegebene und eigene Gestaltung von Musik sind Kenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen Stimme und Instrument. Weitere Gestaltungsmöglichkeiten bieten Bewegung und die Anwendung außermusikalischer Gestaltungsmedien. Die Kenntnisse und Fertigkeiten in diesen Bereichen umfassen sowohl musikalische Parameter und deren Zeichen als auch die musikalische Form.

Einordnung von Musik

Um Musik einordnen zu können, muss man die räumlich-zeitlichen, personalen und funktionalen Zusammenhänge kennen, unter denen sie entstanden ist. Daher werden vertraute und fremde musikalische Gebrauchspraxen und die ihnen eigenen Merkmale und Besonderheiten thematisiert und inszeniert.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Musik hören

Die Lernenden können

- die Konzentration gezielt auf den Hörsinn richten,
- durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen in Worte fassen und darstellen,
- musikalische Gliederungen und Parameter unterscheiden,
- eine Meinung über Musik begründen.

Musik machen

Die Lernenden können

- mit stimmgerechter Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,
- Spieltechniken instrumentengerecht ausführen,
- ein gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,
- einfache Rhythmen und tonale Folgen metrumbezogen ausführen und in Musikstücken anwenden,
- Musik nach außermusikalischen Vorgaben und musikalischen Kriterien erfinden, variieren und gestalten,
- beim Musizieren aufeinander hören und reagieren,
- musikalische Aktionen anleiten,
- Musik klangbezogen aufschreiben sowie musikalische Zeichen lesen und in Klang umsetzen.

Musik umsetzen

Die Lernenden können

- Bewegungen zu Musik koordiniert ausführen,
- Musik mit Bewegung und außermusikalischen Gestaltungsmedien ausdrucks-, parameter- und formbezogen umsetzen,
- Umsetzungen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und beurteilen.

Musikkultur erschließen

Die Lernenden können

- Musik in Bezug auf Zweck und Umfeld einordnen und beurteilen,
- schulisches Musikleben zielgruppen- und inhaltsbezogen mitplanen und gestalten.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Hörkultur	<p>Das Inhaltsfeld Hörkultur ist Grundlage für die Kompetenzentwicklung in den vier Kompetenzbereichen Musik hören, Musik machen, Musik umsetzen und Musikkultur erschließen. Die Kenntnis des Spektrums an Hörleistungen und Hörweisen ermöglicht die Erweiterung der eigenen Hörsensibilität.</p> <p>Dabei ist auch ein Bewusstsein über eigene Hörgewohnheiten und -erfahrungen maßgebend. Vor diesem Hintergrund wird die Konfrontation mit neuen und unkonventionellen Hörerlebnissen (Stille erfahren, Hörlandschaften entdecken) thematisiert.</p>	Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.
Klang	Material, Eigenschaft, Form und Handhabung von Objekten und Instrumenten bzw. Stimme und Körper als Klangquellen stehen im Mittelpunkt des Inhaltsfeldes Klang. Schwingung, Verstärkung, Klangformung und Übertragung bedingen den Prozess der Klangerzeugung und somit den der Klangdifferenzierung und Klanggestaltung.	
Ausdruck und Wirkung	Eine Auseinandersetzung mit Ausdruck und Wirkung von Musik steht im direkten Zusammenhang mit der Tatsache, dass Musik Emotionen und Bilder auslösen kann. Kompositorische Intentionen und Mittel zur konkreten oder abstrakten musikalischen Abbildung sowie individuelle Empfindungen und Deutungen korrespondieren miteinander. Zur Beschreibung von Ausdruck und Wirkung bedarf es eines Repertoires an charakterisierenden Begriffen.	
Gesang und Instrumentalspiel	<p>In diesem Inhaltsfeld stehen Spieltechnik, klangliche Gestaltungsmöglichkeiten sowie Grundkenntnisse zu Rhythmus und Tonalität im Zentrum. Zusätzlich bietet der freie und experimentelle Umgang mit Stimme und Instrument Raum für Interpretation und neue Klangerlebnisse. Unverzichtbar für das Singen sind die Kenntnis der funktionalen Stimmpflege und Singtechnik sowie die Möglichkeiten des gesanglichen Ausdrucks.</p> <p>Von Bedeutung sind darüber hinaus elementare Musizierstrategien: Verfahren zur Übung und Festigung und Möglichkeiten zur Vorbereitung und Organisation für das Solo- und Ensemblespiel. Durch differenziertes Wahrnehmen, Vergleichen und Korrigieren wird die Praxis des Musigmachens ergänzt.</p>	

Bewegung und Gestaltungsmedien	Die Auseinandersetzung mit dem Inhaltsfeld bezieht sich auf außermusikalisch, und ästhetisch begründete Mittel und Techniken zur Gestaltung und Transformation von Musik. Freie und gebundene Bewegungen bilden hierbei einen Schwerpunkt. Analoge und digitale Medien dienen zur Visualisierung und synästhetischen Erweiterung von Struktur und Ausdruck der Musik.	
Parameter	Die musikalischen Grundeigenschaften Tempo, Tonhöhe, Tondauer, Lautstärke, Klangfarbe und Klangdichte stehen im Mittelpunkt des Inhaltsfeldes Parameter und bilden das begriffliche Gerüst zur Gestaltung und Beschreibung von Musik.	
Zeichen	In direkter Beziehung zu den musikalischen Parametern stehen die sie repräsentierenden Zeichen, seien es traditionelle Notationen, Grafiken oder Gesten. Sie sind sowohl zur Fixierung von Gestaltungsideen als auch für deren wiederholbare klangliche Realisierung relevant.	
Form	Form beschreibt die äußere Gestalt eines Musikstückes. Sie bezieht sich auf grundlegende formgebende Dimensionen (Wiederholung, Veränderung, Kontrast, Entwicklung, Kanonprinzip) in Gestalt einfacher Formverläufe.	
Kontext	Von Bedeutung ist die Betrachtung der mit der Musik verbundenen Anlässe, Sitten, Moden und Gebräuche sowie der ethnisch-geographischen, historischen und personalen Besonderheiten. Musikalische Charakteristiken spiegeln dies wieder.	
Gebrauchspraxis	Musikalische Gebrauchspraxen sind charakterisiert durch die Situationen und Bedingungen, unter denen Musik gehört, gemacht und dargestellt wird. Diese geben Aufschluss über die Funktion und die Bedeutung von Musik. Eine Auseinandersetzung mit dem Inhaltsfeld „Gebrauchspraxis“ ermöglicht die funktionelle Einordnung von Musik in die mit ihr verbundenen Rituale und Verhaltensmuster. Das setzt den Aufbau und die Kenntnis eines exemplarischen musicalischen Repertoires voraus. Im handelnden Umgang mit Gebrauchspraxen wird deutlich, dass Musik Identität stiftet.	

6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 entwickeln die Lernenden Kompetenzen in allen vier Kompetenzbereichen in altersgemäßen assoziativen Zusammenhängen. Sie erwerben Ausdrucks-, Reflexions- und Kommunikationskompetenz in enger Anlehnung an ihre Vorstellungs- und Lebenswelt.

Im Bereich „Musik hören“ entfalten die Kinder ihre Kompetenz besonders dadurch, dass sie Musik körperlich darstellen und mitvollziehen. Erst allmählich schärft sich die Wahrnehmung und entwickelt sich Sensibilität für die klingende Umwelt. Klangphänomene können zunehmend differenziert beschrieben werden. Mit wachsendem Bewusstsein und zunehmenden Hörerfahrungen äußern und begründen die Kinder ihre Meinung zur Musik.

Für das „Musik machen“ stehen das Beherrschenvon grundlegende Sing- und Spieltechniken und das metrisch sichere Musizieren mit einfachen rhythmischen und tonalen Mustern im Fokus der Kompetenzentwicklung. Gleichzeitig entwickeln die Lernenden erste Fähigkeiten und Fertigkeiten im Erfinden, Variieren und Gestalten mit einfachen Klangexperimenten und reduziertem musikalischen Material. Ihrem Entwicklungsstand entsprechend können sie Zeichen für Klänge notieren und wiederum für das Musizieren nutzen. Einsätze und kleine zeichenbezogene Dirigate können sie bereits in der Anleitungsrolle übernehmen.

Die Kinder können den von Musik ausgehenden Bewegungsimpuls zunehmend koordiniert im Rahmen vorgegebener Bewegungsmuster ausführen. Die Übertragung von musikalischem Ausdruck und musikalischen Verläufen in Darstellungen mit geeigneten Medien leisten sie im Rahmen kindgemäßer Deutungen und der Berücksichtigung einfach zu identifizierender Parameter. Durch die Wahrnehmung von Darstellungen entwickeln sie eine erste ästhetische Urteilsfähigkeit auf der Basis altersgemäßer Kriterien. Kleine Aufführungen können sie unter Anleitung und mit Organisationshilfen mitplanen und gestalten.

7 Synopse

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (Realschule)
Musik hören	
■ die Konzentration gezielt auf den Hörsinn richten,	■ die Konzentration gezielt und situationsgerecht auf den Hörsinn richten,
■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen in Worte fassen und darstellen,	■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen begründet beschreiben,
■ musikalische Gliederungen und Parameter unterscheiden,	■ musikalische Parameter differenziert hören und fachgerecht benennen,
■ eine Meinung über Musik begründen.	■ die eigenen Hörgewohnheiten vergleichend reflektieren.
Musik machen	
■ mit stimmgerechter Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,	■ mit funktionaler Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,
■ Spieltechniken instrumentengerecht ausführen,	■ Instrumente sachgerecht vorbereiten und spielen,
■ ein gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,	■ ein umfassendes gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,
■ einfache Rhythmen und tonale Folgen metrumbezogen ausführen und in Musikstücken anwenden,	■ Musikstücke rhythmisch und tonal sicher realisieren,
■ Musik nach außermusikalischen Vorgaben und musikalischen Kriterien erfinden, variieren und gestalten,	
■ beim Musizieren aufeinander hören und reagieren,	
■ musikalische Aktionen anleiten,	■ musikalische Aktionen anforderungsgerecht anleiten,
■ Musik klangbezogen aufschreiben sowie musikalische Zeichen lesen und in Klang umsetzen.	■ Musik grafisch und traditionell notieren sowie Zeichen und Notationen lesen und in Klang umsetzen.

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (Realschule)
Musik umsetzen	Musik transformieren
<ul style="list-style-type: none">■ Bewegungen zu Musik koordiniert ausführen,■ Musik mit Bewegung und außermusikalischen Gestaltungsmedien ausdrucks-, parameter- und formbezogen umsetzen,■ Umsetzungen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und beurteilen.	<ul style="list-style-type: none">■ sich zu Musik ausdrucks-, parameter- und formbezogen bewegen und die Bewegungen koordiniert ausführen,■ musikalische Verläufe und Wirkungen kriterienbezogen in Bewegung und andere ästhetische und mediale Darstellungsformen übertragen,■ ästhetische Transformationen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und kritisch bewerten.
Musikkultur erschließen	
<ul style="list-style-type: none">■ Musik in Bezug auf Zweck und Umfeld einordnen und beurteilen,■ schulisches Musikleben zielgruppen- und inhaltsbezogen mitplanen und gestalten.	<ul style="list-style-type: none">■ musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten erklären und sich zu ihnen positionieren,■ musikalische Aufführungen planen, gestaltend an ihnen teilnehmen und auswerten.